

möglich. Sie könnte an der Treppe nach Norden umgebogen sein und müßte dann in der nördlichen Begrenzung des oberen Treppenarmes ostwärts verlaufen, denn soweit reicht der Verband. Er hört jedoch an der Innenfront der östlichen Außenmauer auf, ferner sieht man da, wo die Treppe in ihrem Oberlauf jetzt fehlt, kleine Steine verwendet, die durch die Treppe verdeckt werden sollten. Schließlich haben wir ganz nahe der Stelle, wo die Treppe umbiegt, sehr tief gegraben (XLI, vgl. Tafel 8) und hätten da Reste der Mauer finden müssen, die ja als Außenmauer nicht nur einen oder anderthalb Meter stark sein durfte. So kommt nur die zweite Möglichkeit in Frage: die ganze Nordwand der Galerie gehört zur Mauer B, nur das Ostende mit dem Fenster ist umgebaut und dabei die Grenze verwischt. Deshalb fehlt auch an der Ostfront eine Fuge; jedoch ist die Mauer von ihrem Anschluß an die erste Burgmauer bis unter das Fenster viel besser gebaut als in ihrem weiteren Verlauf bis zur Südostecke. Die Mauer B springt an der Westseite der Treppe um 0,20 m vor, eine Eigentümlichkeit, die für eine Außenmauer paßt, sich aber nicht erklären ließe, wenn die Mauer von vornherein für die Galerie gebaut wäre, die nun in der östlichen Hälfte 1,70 m breit ist, in der westlichen nur 1,50 m. Die Schwelle der zur Treppe führenden Tür liegt noch in der östlichen Flucht; sie zeigt keine Vorrichtung für den Türverschluß. Eine Grabung vor ihr ergab folgendes: Vor ihr lagen noch zwei Stufen, darunter ein Estrich aus Ton. Dieser lag nach Osten zu auf einer Auffüllung von Steinen, nach Westen folgte bald der gewachsene Fels. Beiderseits der Tür fand sich heller Lehm in den Fugen der Mauer B, der oben nur ausgewaschen ist. Die Blöcke der Mauer sind besonders in der Westhälfte im allgemeinen größer und haben auch ebenere Ansichtsfläche als die der Südwand der Galerie; auffallend häufig ist roter Kalkstein verwendet, der leicht bröckelig wird. Auch in der Westfront des Mauerzuges, an der Rückwand des Turmes, kommt dieser Stein oft vor, eine ganze Schicht besteht aus ihm. — Die Treppe selbst gehört offenbar der zweiten Periode an und führte damals zu einem kleinen Nebenausgang der Burg. Während über der Treppe der Gewölbeansatz rund 3,50 m über dem jetzigen Boden liegt, begannen die Steine an der Tür schon bei 2 m Höhe vorzukragen. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob diese Wölbungen ursprünglich sind, sie werden wohl in der dritten Periode mit denen der Galerie und der Kammern errichtet worden sein, denn solange die Treppe ins Freie führte, mußte sie leicht verteidigt werden können, also oben offen bleiben, um nicht dem angreifenden Feind ein geschütztes Vordringen zu gestatten.

## 6. Die Südseite des äußeren Vorhofs.

Zur Klärung der Verhältnisse an der Ostseite haben wir hauptsächlich an zwei Stellen gegraben. Erstens war der südliche Abschluß des äußeren Vorhofs noch unbekannt, und zweitens galt es den Verlauf und die Struktur der Ostmauer nördlich der Galerie zu untersuchen.

Die Südseite des äußeren Vorhofs ist auffallend tief zerstört; obwohl südlich davon der Fels nicht freiliegt, sieht es doch so aus, als hätte diese Gegend einmal später als Steinbruch gedient. Von hier stammen gewiß die Steine der meist recht rohen Mauern, die außerhalb der Burgmauern in dem von ihnen gebildeten Winkel liegen, zum Teil auf Erde (Tafel 1). Sie werden, wie Dörpfeld vermutet, meist aus der langen Zeit stammen, in der die Ostgalerie als Schafstall verwendet wurde. Neben der Südgalerie liegt überdies einer der Steine, die Dörp-

feld Tiryns 388 Nr. 133, 134 abgebildet hat; die Bohrlöcher sind für Sprengungen hergestellt, aber diese wurden nicht mit angefeuchtetem Holz, sondern, wie Dörpfeld selbst erkannt hat, mit Pulver ausgeführt. Die Hauptzüge des Grundrisses sind indessen klar geworden. Die Außen-

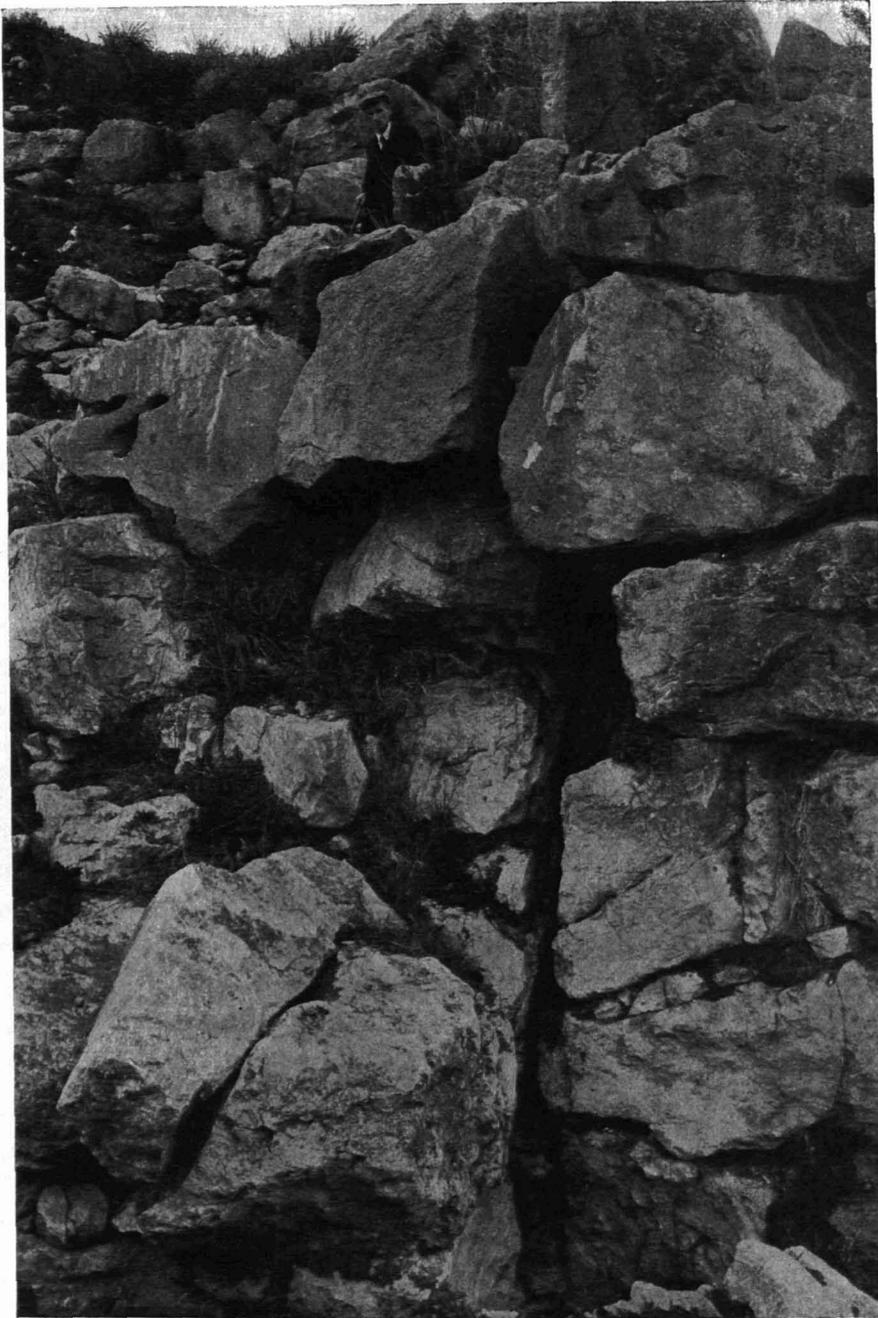


Abb. 17. Fuge zwischen der zweiten (l.) und dritten Burgmauer (r.) südlich der Ostgalerie.

mauer stößt in etwa rechtem Winkel an die alte Burgmauer an und geht in dieser Richtung bis über die Türwand der Ostgalerie hinaus, um hier in stumpfem Winkel etwa in deren Richtung umzubiegen. Sie ist im Westen, wo der Fels hoch ansteht, aus kleineren, nach Osten zu aus riesigen Blöcken gebaut, aber gerade an der Ecke sehr tief zerstört. Der den

Kammern parallele Anschluß bindet nicht ein; die Fuge, die nur oben überbaut ist (Abb. 17), trifft in ihrer Verlängerung gerade die Westwand des Schachtes südlich der Kammern, dessen Schmalseiten nur mit seiner Ostwand in Verband stehen. In der ersten Kammer ist die Fuge nicht mehr zu sehen. Die Fuge und mit ihr der Schacht ist etwas anders gerichtet als die Galerie. Wir haben es also zweifellos mit einem alten Mauerzug zu tun, der nachträglich von der Galerie und ihren Kammern überbaut ist, also wie im Süden der Burg drei Perioden zu scheiden. Da die Galerie durchaus einheitlich ist und auch die neu gefundenen Kammern mindestens zum Teil sicher zu ihr gehören, wird die Überbauung in der dritten Periode ziemlich weitgehend gewesen sein. Sofern die Wände genügend hoch erhalten sind, zeigen sie gelben Lehm. Zunächst lag westlich der Galerie eine große Kammer, deren Tür mit Schwelle in der gleichen Höhe überwölbt war, wie die der östlichen Kammern. Sie hatte einen Fußboden bei 19,73 m. Der südliche Abschluß der Galerie selbst ist unsicher geblieben, sie scheint sich auf 3,80 m erweitert zu haben, vielleicht in Form einer Kammer mit Tür. Zwischen den großen Steinen, die hier die Unterlage des Bodens bilden, fanden wir den die alte Mauer südlich des Tores querenden Kanal wieder. Westlich der Erweiterung lag noch eine wohl von ihr aus zugängliche Kammer, deren Südwand der Außenfront parallel läuft. In der Nordhälfte ist der Rest eines Fußbodens aus Lehm in 19,62 m Höhe erhalten, er liegt auf Erde, die Südhälfte ist in der Tiefe zur Verstärkung der Außenmauer mit Steinen gefüllt, die hier etwa 4 m dick ist. Sehr sonderbar ist der Grundriß unmittelbar neben der alten Mauer. Im Norden hat die Grabung kein klares Bild ergeben: an den Südurm des großen Tores schließt eine dürftige Mauer an, die anders gerichtet ist als die benachbarten Mauerzüge. Sie hat nur nach Norden Front, im Süden geht sie in eine bis an den Kanal reichende Steinfüllung über. Südlich davon liegen Steine auf Erde. Wir haben also einen schmalen, langen Zwischenraum längs der alten Mauer. Es kann keine Kammer gewesen sein, denn die Außenmauer ist hier nur 1,50 m stark und steht auf dem hier bis 18,06 m reichenden Fels. Der Befund würde sich erklären, wenn wir hier einen südlichen Zugang zum Vorhof annehmen, der offenbar der zweiten Periode angehört. Die Steigung ist, obwohl wir die nähere Ausgestaltung zumal des oberen Endes nicht kennen, derartig, daß man an eine Treppe etwa von den Steigungsverhältnissen der zur Südgalerie wird denken dürfen. Wie lange sie bestanden hat, bleibt unklar. Wir erwarteten in dieser Gegend eine steinerne Treppe als Zugang zur Ostgalerie der dritten Periode. Der geschilderte schmale Zwischenraum kann jedoch, auch abgesehen von seiner schwachen Südmauer, kaum dazu gedient haben, weil die Treppe dann ungewöhnlich steil hätte sein müssen<sup>1</sup>. Es ist aber auch nördlich der ausgegrabenen Teile keine Treppe vorauszusetzen, weil keine Tür nach einem weiteren Raum vorhanden ist. So bleibt nur die Annahme einer Holztreppe möglich, die wohl zweiarmig war und am ehesten in dem nördlichen der Räume westlich der Galerie anzusetzen ist, da wo jetzt moderne Stufen den Zugang vermitteln. Der Unterschied gegenüber der Südgalerie ist charakteristisch: sie hat ihre feste, wohlgeschützte Steintreppe dem Umstand zu danken, daß hier eine Nebenpforte der zweiten Periode lag (oben S. 22).

<sup>1</sup> Um durch die südliche Kammer den Zugang zu vermitteln, hätte die Treppe fast die gleiche Höhe in rund 4 m weniger Horizontalabstand zu überwinden gehabt.